



Jahresbericht 2022

Verein gegen Mädchenbeschneidung
Ostschweiz und Liechtenstein

Jahresbericht Verein gegen Mädchenbeschneidung (VgM)

Chantale Beusch und Jakob Gähwiler, Präsidium Verein gegen Mädchenbeschneidung

Im Jahr 2018 wurde das Projekt von Bella Glinski und Qatro Shire, zwei Aktivistinnen aus betroffenen Communities, mit Unterstützung der Stiftung Mintegra und dem Verein St. Galler Rheintal (Fachstelle Integration Rheintal) ins Leben gerufen. Nach über drei Jahren intensiver Aufbau-, Vernetzungs- und Lobby-Arbeit konnte Ende November 2021 der Verein gegen Mädchenbeschneidung gegründet werden. Die beiden Projektinitiatorinnen Bella Glinski und Qatro Shire sind weiterhin wichtige Stützen im Verein: Qatro Shire als Vorstandsmitglied und Bella Glinski als Leiterin der Anlaufstelle.

Nach der Vereinsgründung im November 2021 stand das Jahr 2022 ganz im Zeichen des Aufbaus der Anlaufstelle. Im **Januar 2022** konnten wir mit dem Kanton St. Gallen, Abteilung Integration und Gleichstellung eine Leistungsvereinbarung zum Betrieb der Anlaufstelle abschliessen. Mit dieser Leistungsvereinbarung garantiert uns die Abteilung Integration und Gleichstellung des Kantons St. Gallen eine degressive Anschubfinanzierung über drei Jahre.

Mit dieser finanziellen Unterstützung konnten wir pünktlich zum Tag gegen Mädchenbeschneidung am **6. Februar** die Anlaufstelle offiziell in Betrieb nehmen, dazu veröffentlichten wir ein Video (zu finden auf unserem You-Tube-Kanal AGM-Ost). Am 16. Februar 2022 stellten Co-Präsidentin Chantale Beusch und Stellenleiterin Bella Glinski beim Verein St. Galler Gemeindepräsidenten (VSGP) Sektion Rheintal den Verein und die Anlaufstelle vor. Die Gemeindepräsident/innen waren beeindruckt und beschlossen, dass alle 12 Gemeinden eine Vereinsmitgliedschaft abschliessen.



Drehtag Video zur Inbetriebnahme der Anlaufstelle am 6. Februar 2022 mit Stellenleiterin Bella Glinski und Produktionsfirma Machart.

Zusammen mit Graphiker Sam Bader erstellte der Verein im **März** einen neuen Auftritt, mit neuem Logo, Umgestaltung der Website und Flyer. Der neue Auftritt wirkt professionell, feminin und stark:



Im **April** hat uns der Ostschweizer Hebammenverband zur Hauptversammlung eingeladen und uns die Möglichkeit gegeben den Verein und die Anlaufstelle vorzustellen. Die Vernetzungsarbeit mit dem Hebammenverband war sehr wichtig. Damit der Informationsfluss zwischen dem Verein und dem Hebammenverband gut funktioniert, durften wir Bettina Schneider Keel als Vertreterin der Hebammen in unserem Vereinsvorstand begrüßen.

Wie die Fachstelle Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität (FaPla), möchte auch der Verein und die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung das Wirkungsgebiet über den Kanton St. Gallen hinaus auf die beiden Kantone Appenzell und das Land Liechtenstein ausweiten. Bewusst wurde deshalb bei der Gründung der Name «Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein» gewählt. Am 1. **Juni** konnten Chantale Beusch, Jakob Gähwiler und Yvonne Blättler-Göldi den Verein und die Anlaufstelle beim Departement Gesundheit und Soziales, Appenzell Ausserrhoden vorstellen. Die Finanzierung mit einer Leistungsvereinbarung kam nicht zustande, weil die Frage nach den Zuständigkeiten der Departemente im Kanton St. Gallen noch nicht geklärt war. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden wollte noch warten, bis der Kanton St. Gallen entschieden hat, welches Departement für das Thema FGM/C zuständig ist (damit es der Kanton Appenzell Ausserrhoden analog St. Gallen zuteilen kann). Ebenso das Land Liechtenstein.



Am Begegnungsfest der Stadt St. Gallen im Juni konnten wir viele gute Gespräche über FGM/C führen.

Bei brütender Hitze fand im Juni das Begegnungsfest der Stadt St. Gallen statt. Der Verein und die Anlaufstelle waren mit einem Stand vertreten und verkauften Spezialitäten aus Guinea. Mit Banner, Flyer und vielen Gesprächen konnten wir das Thema FGM/C und unsere Arbeit öffentlich präsentieren.

Nach einer kurzen Mutterschaftspause kehrte Stellenleiterin Bella Glinksi im **August** wieder zurück zur Anlaufstelle. Mit grossem Engagement, viel Vernetzungsarbeit bei Fachpersonen und Aufklärungsarbeit in den Communities trieb Bella Glinksi den Aufbau der Anlaufstelle voran. In den kommenden Monaten stieg die Bekanntheit stetig und die Anfragen (aus den Bereichen Asyl, Integration, Soziales, Schule, Gemeinden, Communities, Frühe Förderung, etc.) nahmen zu.

Im **September** fand in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz (Simone Giger) die Weiterbildung für neue Multiplikatorinnen statt. Die ausgebildeten Multiplikatorinnen aus verschiedenen Communities arbeiten für die Anlaufstelle im Bereich Community-Arbeit (Prävention, Information, Sensibilisierung und Enttabuisierung). Bis Ende 2022 waren Nihal Taha (Sudan, Arabisch), Selamawit Degene (Eritrea, Tigrinya und Amharisch), Ibrahim Yousef Mohamed (Eritrea, Tigrinya, Arabisch), Salma Mohamednur Abdullah (Eritrea, Arabisch), Ali Sulayman Said (Somalia, Somalisch), Hawe de Maio (Äthiopien, Oromo), Serveh Hekmati (Iran,

Kurdisch), Nuguse Mengs (Eritrea, Tigrinya) und Rahwa Teklesenbeth (Eritrea, Tigrinya) sowie Bella Glinki (Somalia, Somalisch) und Qatro Shire (Somalia, Somalisch) für uns als Multiplikator/innen tätig.



Weiterbildung der Multiplikator/innen durch das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz.

Ende September durfte der Verein gegen Mädchenbeschneidung und die Anlaufstelle den Prix Wasserfrau entgegennehmen. Der Preis zeichnet jedes Jahr ein Projekt oder eine Organisation aus, das sich in ausserordentlicher Weise zum Wohle der Frauen im Bodenseeraum eingesetzt hat. Die Nomination durch Hildegard Fässler war für uns eine ausserordentliche Ehre. Die Preisverleihung fand im Museum Prestegg in Altstätten statt. Über den Preis, die zahlreichen Gäste und die Laudatio von Regierungsrätin Laura Bucher haben wir uns sehr gefreut.



Stellenleiterin Bella Glinki bei ihrer Dankesrede an der Preisverleihung des Prix Wasserfrau im Museum Prestegg, Altstätten.

Das Projekt «Schenk mir eine Geschichte» vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIJKM), das im Bereich Frühe Förderung, Integration und Elternarbeit angesiedelt ist und in der Erstsprache stattfindet, ist ein wichtiges Instrument zur Kontaktaufnahme und den Vertrauensaufbau mit Eltern (und Kleinkindern). Das Projekt wird durch den Kanton St. Gallen gefördert und findet in vielen Regionen und in vielen Sprachen statt. Der Verein hat eine Leistungsvereinbarung mit dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien abgeschlossen, worin geregelt ist, dass im Kanton St. Gallen das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Verein gegen Mädchenbeschneidung

Ostschweiz und Liechtenstein durchgeführt werden muss, wenn es in einer von FGM-Betroffenen Community-Sprache stattfindet. Bisher fand das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Verein in den Sprachen Somali (in der Stadt St. Gallen und im Rheintal) sowie in Tigrinya (im Rheintal) statt. Neu starteten im Jahr 2022 eine zusätzliche Gruppe Somali in Buchs mit Leseanimatorin und Multiplikatorin Qatro Shire. Im **November** begann das Projekt auf Oromo in der Stadt St. Gallen mit Leseanimatorin und Multiplikatorin Hawe de Maio.



«Schenk mir eine Geschichte» in Oromo in der Stadt St. Gallen mit Multiplikatorin und Leseanimatorin Hawe de Maio.



«Schenk mir eine Geschichte» als wichtiges Instrument zur Kontaktpflege mit Eltern und Kinder der betroffenen Communities.

Vorstandsmitglied und Community-Mitarbeitende Qatro Shire startete im **Dezember** in Buchs (in den Räumlichkeiten der Stiftung Mintegra) mit einem Beratungsangebot für die Somalische Bevölkerung. Dieses Angebot wird gut genutzt und verschafft Kontakt und Zugänge in die betroffene Community im Raum Werdenberg-Sarganserland.



Qatro Shire startet im Dezember mit einem neuen Angebot der Community-Arbeit in Buchs.

Erfüllung der Leistungen gemäss Vereinbarung mit dem Kanton St. Gallen

Der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein betreibt die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein. Er hat dafür eine Stellenleiterin, eine Mitarbeiterin Administration und Finanzen und mehrere Community-Mitarbeitende angestellt. Die Anlaufstelle wird als erste Kontaktstelle beim Thema FGM/C wahrgenommen, dies dank intensiver Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit.

Die Arbeit der Anlaufstelle gliedert sich in vier Bereiche:

Psychosoziale Beratung: Der Kontakt zwischen Stellenleiterin Bella Glinski und den FaPla-Mitarbeiterinnen (insbesondere Alexandra Meisser als Vorstandsmitglied beim Verein) ist nah und intensiv. Die Triage und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Beratungsstellen funktionieren sehr gut.

Community-Arbeit: Durch die Multiplikator/innen und die Stellenleitung wurde im Jahr 2022 viel Community-Arbeit geleistet. Einerseits bei verschiedenen Anlässen mit Eltern, Frauen oder Kindern; im Rahmen von Femmes-Tischen oder Festen, bei Veranstaltungen und in Zusammenarbeit mit dem Projekt Schenk mir eine Geschichte. Auch in vielen Einzelgesprächen fand Informations- und Präventionsarbeit mit betroffenen Familien statt. Ebenso konnten in diesem Jahr neue Multiplikator/innen gefunden und ausgebildet werden und die Kontakte in die eritreische und äthiopische Community verstärkt werden.

Medizinische Versorgung: Information und Aufklärung der betroffenen Frauen findet vor allem im Rahmen der Community-Arbeit und der psycho-sozialen Beratung statt. Die Vernetzung mit den Fachspezialistinnen (Hebammen, Gynäkolog/innen und Fachärztin Frau Dr. Hülder vom KSSG) findet statt. Vereinzelt konnten Betroffene vor und nach medizinischen Eingriffen begleitet werden.

Sensibilisierung und Weiterbildung von Fachpersonen: Im Jahr 2022 konnten wir einen Input beim Ostschweizer Hebammenverband machen. Dazu kam die Mitarbeit von Vorstandsmitglied Fana Asefaw an einem Online-Weiterbildungsmodul für Hebammen und die Mitwirkung von Stellenleiterin Bella Glinski an einem Online-Modul des Netzwerks gegen Mädchenbeschneidung Schweiz. Kontakte für mögliche weitere Weiterbildungen und Fachinputs konnten im Jahr 2022 gepflegt werden. In den nächsten Jahren werden wir die Arbeit im Bereich Sensibilisierung und Weiterbildung von Fachpersonen noch verstärken.

Jahresbericht der Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung (AgM)

Bella Glinksi, Stellenleiterin Anlaufstelle



Anlaufstelle gegen
Mädchenbeschneidung
Ostschweiz & Liechtenstein

Nach der Gründung des Vereins gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein (VgM) begann 2022 der Aufbau der Anlaufstelle. Dieser Aufbau und die Professionalisierung der Anlaufstelle waren sehr intensiv.

Ab dem Frühsommer 2022 war die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung so aufgestellt, dass wir unsere Anlaufstelle mit allem, was dazu gehört ausstatten konnten.

Wir waren bereit unsere Arbeit professionell zu verrichten.

Wir hatten unser Logo, Flyer und Mitglieder-Formular neu erstellt, eine Homepage eingerichtet und den Auftritt in den sozialen Medien überarbeitet und professionalisiert.

Die Aufgabe der AgM gliedert sich in die nachfolgend erläuterten Bereiche:

1. Vernetzungsarbeit mit den Fachstellen und Fachpersonen / Beratung und Begleitung

Die Vernetzungsarbeit war sehr erfolgreich, da viele Institutionen und Fachstellen auf die AgM aufmerksam geworden sind und selbstständig mit uns in Kontakt traten. Es hat sich herausgestellt, dass auch Fachstellen und Fachpersonen, die sehr viel Erfahrungen in Beratungsgesprächen haben, sich beim Thema FGM/C unbehaglich fühlen.

Einerseits wissen einige Fachpersonen nicht, wie sie mit dem Thema Weibliche Genitalverstümmelung umgehen sollen, da es sich für die betroffenen Personen und ihre Angehörige um ein sehr unangenehmes Thema handelt und andererseits haben die Fachpersonen oft ein geringes Wissen über die kulturellen Hintergründe der Betroffenen.

Die Gespräche, zu denen ich hinzugezogen wurde, führten oft zu einem positiven und konstruktiven Ausgang. Klientinnen und Fachpersonen schätzten unsere Beratung und Begleitung.

Die Fachstellen / Fachpersonen gaben mir die Rückmeldung, dass sie es schätzen, wenn die AgM beigezogen wurde.

Die Qualität der Beratungsgespräche war gut, weil die kulturellen Ansichten berücksichtigt wurden. Die AgM diente als Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis und schaffte einen geschützten Raum für dieses unangenehme Thema.

Es hat sich mit der Zeit gezeigt, dass die AgM ergänzend zu den bereits bestehenden Angeboten sehr wertvoll ist.

Erlaubt mir ein Beispiel aus meiner Praxiserfahrung mit euch zu teilen. Im Herbst hatten wir ein Präventions-Beratungsgespräch mit einem Ehepaar aus Eritrea durchgeführt, welche ein Mädchen bekommen hatten. Die Anmeldung wurde von einer Hebamme gemacht, weil sie das Gefühl hatte, das Mädchen könnte gefährdet sein. Die Triage zwischen Fachpersonen und Betroffenen hat gut funktioniert und das Gespräch fand bei der Familienberatung (FaPla) statt.

Die Einladung erfolgte durch die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität, welche mit uns zusammenarbeitet und für die psychosoziale Beratung zuständig ist. Der Familie wurde

mitgeteilt, dass sie als Ehepaar zu diesem Termin erscheinen sollen und dass es sich um ein FGM-Präventionsgespräch handeln würde.

Zu dem Gespräch erschien nur der Vater, weil er es nicht für nötig hielt, dass seine Ehefrau auch dabei sein sollte.

Die Beraterin der FaPla und ich entschieden, den Ehemann nochmals nach Hause zu schicken, um seine Ehefrau ans Gespräch zu holen. Es ging darum, die Ehefrau einerseits nicht zu bevormunden und andererseits auch darum, sie persönlich zu informieren, um sicherzustellen dass auch sie Zugang zu allen Informationen erhält.

Für den Vater war das Gespräch unangenehm. Nachdem ich eineinhalb Stunden über die Folgen von FGM/C, die kulturellen Zusammenhänge und das schweizerische Gesetz (Verbot von FGM) sprach und meinen Auftrag als Stellenleiterin der AgM erklärte, begann sich die Frau zu öffnen. Es stellte sich heraus, dass von der Familie seitens des Ehemanns Druck auf sie ausgeübt wurde.

In unserer Anwesenheit hat sie sich getraut, ihm zu sagen, dass sie sich von ihm wünscht, dass er sich für ihre gemeinsame Tochter einsetzt. Sie hat ihm auch gesagt, dass er das schweizerische Strafgesetzbuch als Argument nehmen kann, um seine Tochter vor FGM/C zu schützen, aber er müsse auch davon überzeugt sein, dass FGM/C ein grausames uraltes Ritual ist. Sie hat auch hinzugefügt, dass auch sie betroffen sei und ihrer Tochter nicht das Gleiche wünsche. Ihre Worte waren so klar, dass der Ehemann am Schluss der Meinung war, sie dabei zu unterstützen.

Nach diesem Präventionsgespräch waren wir davon überzeugt, dass wir dieses kleine Mädchen vor FGM beschützen konnten. Die AgM hat in dieser Situation ihre Kernaufgabe erfüllt und ein Mädchen vor FGM/C bewahrt.

Dieses Beispiel zeigt uns, wie wertvoll eine gute Zusammenarbeit sein kann und wie wertvoll die AgM als Ergänzung zu den vorhandenen Sozialen Angeboten ist.

2. Vernetzungsarbeit in den Communities (Communityarbeit)

Die AgM betreibt Präventionsarbeit für die gefährdeten Mädchen, bietet Informationen zu FGM an, engagiert sich für die Enttabuisierung des Themas FGM, sensibilisiert in den Communities und begleitet und berät bereits betroffene Frauen.

Wir haben als Mitarbeitende bei der Anlaufstelle Leseanimatorinnen und Multiplikatorinnen die im Bereich FGM/C ausgebildet werden und Zugang zu ihren jeweiligen Communities haben.

Im Jahr 2022 haben wir die Community der Oromo erreicht, welche FGM/C praktizieren. Unsere neue Leseanimatorin hat Erfahrung in der interkulturellen Vermittlung und arbeitet als Dolmetscherin. Sie führt im Moment das Programm «Schenk mir eine Geschichte» auf Oromo als Leseanimatorin zwei Mal im Monat durch und hat dadurch Kontakt zu Kindern und ihren Eltern.

2022 war unser Ziel die eritreische Community besser zu erreichen. Am 09. September 2022 haben wir vier eritreische Multiplikatorinnen zusammen mit dem Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz sensibilisiert und ausgebildet. Unser Ziel ist weiterhin eine engere Zusammenarbeit mit der eritreischen Community.

Medizinische Versorgung

Die AgM vermittelt Betroffene an spezialisierte Fachärztinnen und Spitäler. Die AgM unterstützt bei der Vor- und Nachbereitung der medizinischen Eingriffe von bereits betroffenen Frauen.

Die AgM vermittelt Frauen, die bereits betroffen sind an Fachärztinnen wie z.B. Frauenärztinnen, die von uns sensibilisiert sind, damit ihre jährliche Vorsorge-Untersuchung durchgeführt wird. Es gibt viele Frauen, die schlechte Erfahrungen mit nicht auf das Thema FGM/C sensibilisierten Fachärzten gemacht haben.

3. Öffentlichkeitsarbeit, Schulungen und Weiterbindungen

Am 28. April 2022 hatte der VgM die Gelegenheit eine Informationspräsentation über die AgM an der Hauptversammlung des Hebammenverbands Ostschweiz durchzuführen.

Dies war sehr wichtig für die Vernetzung. Inzwischen nehmen Hebammen mit uns Kontakt auf, wenn sie Klientinnen aus FGM praktizierenden Communities haben.

Die Vernetzungsarbeit mit den Hebammen verläuft gut. Nach der Hebammenverbandsversammlung vom 28. April 2022 haben einzelne Hebammen angefragt, ob wir mit ihnen zusammen ein Präventionsgespräch mit Betroffenen durchführen wollen.

Am 09. September 2022 hat die AgM zusammen mit dem Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz sieben Multiplikator*innen ausgebildet. Diese Multiplikator/innen sind aus Somalia, Eritrea und Ägypten. Die ausgebildeten Multiplikator/innen werden für Arbeiten in den Communities eingesetzt.

Die MultiplikatorInnen sind unsere Verbindung in die verschiedenen Communities, die wir bei Beratung und Vermittlung einsetzen können.

Am 18. Juni 2022 hat die AgM am Fest der Kulturen am Interkulturellen Begegnungstag der Stadt St. Gallen teilgenommen. Das Thema FGM/C wurde durch uns das erste Mal in der Ostschweiz so an einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert. Das Ziel war gemeinsam mit den betroffenen Communities das Thema öffentlich zu machen.

Der Verein führte einen Standbetrieb und bot Essen an. Das Ziel war, mit den Speisen Menschen auf uns aufmerksam zu machen und mit ihnen in Gespräch zu kommen. Die Köchin aus Guinea kochte Spezialitäten aus ihrer Heimat. Der Verkauf der Speisen war ein Erfolg.

An einer öffentlichen Veranstaltung will ich auch in Zukunft teilnehmen. Der Begegnungstag zeigte mir, dass es an einer solchen Veranstaltung einfacher ist mit Menschen in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Viele Begegnungen bestätigten mir, wie wertvoll eine solche Veranstaltung ist, um das Thema FGM zu verbreiten und Menschen zu informieren.

Jahresbericht Finanzen Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein

Yvonne Blättler-Göldi, Vorstandsmitglied Ressort Finanzen

Die Abteilung Integration und Gleichstellung des Kantons St.Gallen unterstützt den Aufbau der Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein mit finanziellen Mitteln. Dank der degressiven Finanzierung durch den Kanton St. Gallen standen im ersten Betriebsjahr genügend Mittel zur Verfügung, um den Aufbau der Anlaufstelle und die Gewinnung von Mitgliedern anzugehen.

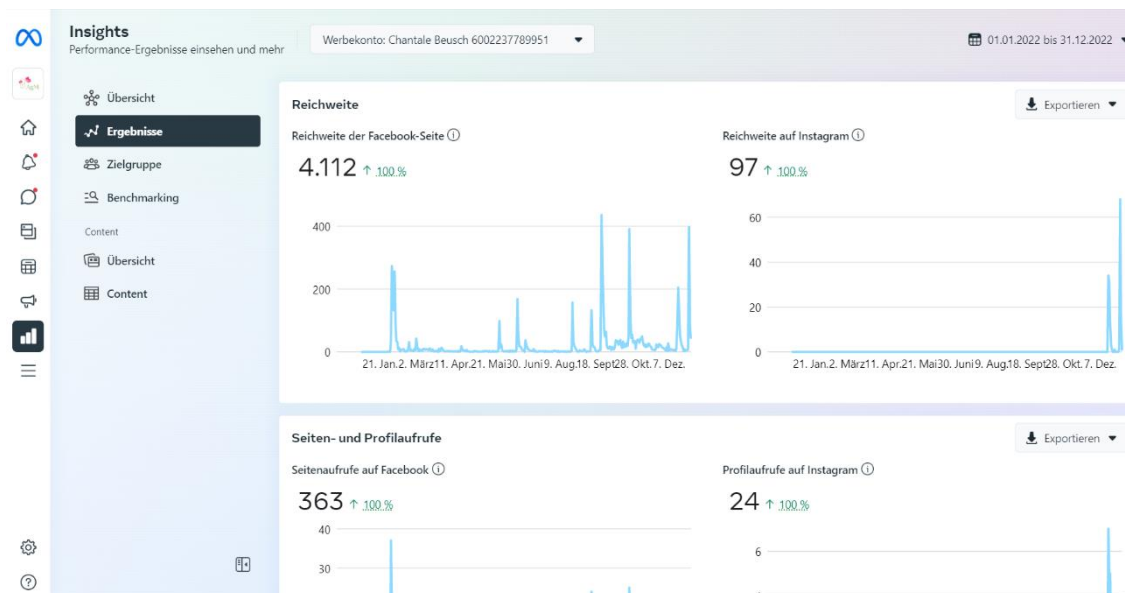
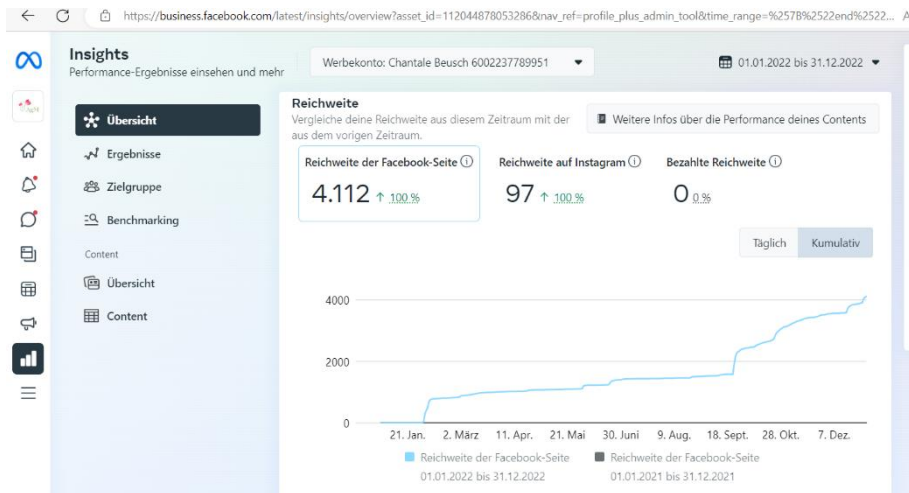
Im Berichtsjahr konnten insgesamt 52 Vereinsmitglieder gewonnen werden. Erfreulicherweise sind sämtliche Gemeinden von Rheineck bis Oberriet dem Verein beigetreten. Künftig müssen Aktivitäten unternommen werden, um weitere Gemeinden und Städte im Kanton St.Gallen und auch in den umliegenden Kantonen zu gewinnen. Nach öffentlichen Anlässen erhielt der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein einzelne kleinere Spenden.

In der Aufbauphase musste Zeit und Geld in die Erstellung des CI (Corporate Identity) und eines ansprechenden Auftritts gegen aussen investiert werden. Zudem wurde intensive Vernetzungsarbeit geleistet und Schlüsselpersonen geschult.

Die Rechnung 2022 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 27'762.30 ab. In der Aufbauphase konnten noch nicht sämtliche Ideen und Aktivitäten umgesetzt werden. Die vorhandenen Mittel werden umsichtig eingesetzt. Ein Ertragsüberschuss am Jahresende ist für den Verein wichtig, damit zu Beginn des Folgejahres Mittel zur Verfügung stehen, um die Aktivitäten und die Lohnzahlungen lückenlos fortsetzen zu können.

Anhang 1 SocialMedia

Facebook-Account Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein:



Samstag, 5. Februar 2022

Lokal

Mädchenbeschneidung: Neue Anlaufstelle geschaffen

Morgen ist internationaler Tag gegen Mädchenbeschneidung. Für die Region Ostschweiz und Liechtenstein wurde eine Anlaufstelle für Prävention, Beratung und Nachsorge geschaffen.

Region Der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein ist Ende 2021 aus einem Netzwerkprojekt entstanden, das zwei betroffene Frauen angestossen hatten. Zum Internationalen Tag gegen Mädchenbeschneidung am 6. Februar wird nun eine neue Anlaufstelle für alle Fragen zum Thema geschaffen, heisst es in einer Medienmitteilung der Stiftung Mintegra, die ebenfalls ins Projekt involviert ist.

Strafanzeigen sind sehr selten

Die weibliche Genitalbeschneidung (auch FGM oder FGC) ist eine jahrtausendealte, in den jeweiligen Gemeinschaften tief verankerte Tradition, die über die Religionsgrenzen hinaus praktiziert wird. Der Begriff fasst alle Praktiken zusammen, bei denen die äusseren weiblichen Geschlechtsorgane aus nicht medizinischen Gründen teilweise entfernt oder verletzt werden. Dies ist eine schwere Menschenrechtsverletzung.

In der Schweiz gibt es seit 2012 einen expliziten Strafge-

setzartikel dazu. Da es sich aber um Gewalt innerhalb der Familie handelt, sind Strafanzeigen sehr selten. Umso wichtiger ist Prävention, Informationsarbeit und die Nachsorge von betroffenen Frauen.

Vorstand des Vereins ist breit aufgestellt

Von zwei betroffenen Frauen wurde das Projekt angestossen – nach und nach beteiligten sich verschiedenste Institutionen und Personen, um ihr Engagement und ihre fachliche Unterstützung einzubringen. Gemäss so breit ist nun auch der Vorstand des jungen Vereins aufgestellt: er deckt die Bereiche «Medizin», «Beratung», «Integration» und «Aufklärung und Prävention» ab.

Der Verein betreibt die Anlaufstelle mit Spenden, Mitgliederbeiträgen und Fördergeldern von Stiftungen und aus der Integration. Im Kanton St. Gallen wird aufgrund einer Interpellation im Kantonsrat aktuell die Zuständigkeit in den Departementen geklärt. «Dass die Kantone hier in der Pflicht sind, hat

der Bundesrat klar gemacht. Gemäss seinem Bericht ist der Kanton St. Gallen neben Zürich, Bern und Genf am meisten betroffenen. Schätzungen zufolge leben hier ungefähr 1500 betroffene und gefährdete Frauen», erklärt Bella Glinksi, neu gewählte Geschäftsführerin der Anlaufstelle. «Höchste Zeit also, aktiv zu werden und die Präven-

«Schätzungen zufolge leben hier ungefähr 1500 betroffene und gefährdete Frauen.»



Bella Glinksi
Stellenleiterin

tion wie auch die Nachsorge zu regeln.»

«Bei Fachpersonen ist oft noch wenig Wissen zum Thema vorhanden, darum braucht es diese zusätzliche Anlaufstelle – sie kann vermitteln und koordinieren», erklärt Vorstandsfrau Yvonne Blättler-Göldi. Oft führe fehlendes Wissen zu einer Überforderung oder einem nicht angemessenen Umgang mit der Situation, das soll durch die präventive Arbeit der Anlaufstelle verhindert werden.

«Was mache ich, wenn ein Mädchen gefährdet ist oder eine betroffene Person medizinische Hilfe, seelischen Beistand oder Unterstützung braucht? Wie gehe ich vor? An wen kann ich mich wenden? Wer sich diese Fragen stellt, dem helfen wir weiter», umschreibt Bella Glinksi ihre Aufgabe. Dafür ist die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein in Rebstein nun die erste Station. (pd)

Hinweis
Weitere Informationen unter www.anlaufstelle-fgm-ost.ch



Der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein wurde Ende 2021 gegründet.

Bilder: PD



Die Stadt Buchs hat sich für die Übernahme des Provisoriums des Theaters St. Gallen beworben. Bild: Arthur Gamsa

SVP Buchs ist nicht begeistert vom Theaterprovisorium

Die Ortspartei wirft die Frage auf, ob es wirklich ein Bedürfnis für ein weiteres Begegnungszentrum gibt.

Buchs Die SVP Buchs staunte nicht schlecht, als die Medienmitteilung über die Bewerbung für das Theaterprovisorium erschienen ist, schreibt die Ortspartei in einer Medienmitteilung. Dies nachdem die Stadt Buchs im zweiten Anlauf an einer ausserordentlichen Bürgerversammlung Budgeteinsparungen von 2,6 Millionen Franken vornahm.

Nun soll zusätzlich zur Lokremise ein Provisorium gekauft werden, welches jährliche Betriebskosten von bis zu 220 000 Franken verursacht. Die SVP Buchs ist von dieser Übernahme eines Theaterprovisoriums nicht begeistert, schreibt die Ortspartei weiter.

Wie viel Kultur braucht die Stadt Buchs?

Mit der schätzenswerten Lokremise steht für die regionalen Kulturschaffenden schon ein Theatergebäude mit 400 Sitzplätzen zur Verfügung. Das neue Theaterprovisorium in einer ähnlichen Grösse bietet 500 Sitzplätze. Braucht die Stadt Buchs zwei Gebäude mit total 900 Sitzplätzen?

Bei den 2,6 Millionen Franken Einsparungen, die die Stadt Buchs vornehmen musste, wurden auch Budgetkürzungen bei Marketing Buchs getätigt,

schreibt die SVP. Dieser Verein organisiert viele Veranstaltungen in Buchs sowie speziell in der Gass, welche für viele Buchserinnen und Buchser das Begegnungszentrum und zum Veranstaltungsort geworden ist. Besteht neben dem Krempel, dem Fabriggli und der Lokremise wirklich ein weiteres Bedürfnis?

Fraglicher Kaufpreis des Theaterprovisoriums

Zudem komme dazu, so die SVP Buchs, dass der Kanton St. Gallen für das Theaterprovisorium 6 Millionen Franken bezahlt hatte. Und ein Bewerber soll jetzt den Neupreis bezahlen? Fraglich sei auch, ob am Ende der Kanton beim Verkauf des Provisoriums gewinnorientiert handle.

Aus genannten Gründen erachtet die SVP Buchs ein neues Theater nicht für nötig und hofft, dass Buchs den Zuschlag nicht erhält. Falls doch, werde sich die SVP Buchs diesem Thema vertieft widmen und prüfen lassen, ob es einen Bedarf gibt und ein Nutzen vorhanden ist. Die Bürgerinnen und Bürger von Buchs sollen vor der Abstimmung gut und transparent aufgeklärt werden, was die Vorteile und Nachteile dieses Vorhabens sind, heisst es in der Mitteilung abschliessend. (wo/pd)

Gemeinsam gegen Mädchenbeschneidung



Rheintaler Gemeinden unterstützen Verein gegen Mädchenbeschneidung [zur Info](#)

Zum Internationalen Tag gegen Mädchenbeschneidung am 6. Februar nahm die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein ihre Arbeit offiziell auf. Alle Rheintaler Gemeinden unterstützen das Anliegen und treten dem Verein bei.

Die weibliche Genitalbeschneidung (auch FGM oder FGC) ist eine jahrtausendealte, in den jeweiligen Gemeinschaften tief verankerte Tradition, die über die Religionsgrenzen hinaus praktiziert wird. Der Begriff fasst alle Praktiken zusammen, bei denen die äusseren weiblichen Geschlechtsorgane aus nicht medizinischen Gründen teilweise entfernt oder verletzt werden. In der Schweiz sind ca. 22'000 Frauen betroffen, im Kanton St.Gallen sind es etwa 2'000 Frauen die direkt betroffen oder bedroht sind.

Täter in der Familie

Die Schweiz hat die weibliche Genitalbeschneidung seit 2012 mit einer expliziten Strafgesetzsatzartikel verboten. Da es sich aber um Gewalt innerhalb der Familie handelt, sind Strafanzeigen sehr selten. Umso wichtiger sind deshalb Prävention, Informationsarbeit und die Nachsorge von betroffenen Frauen.

Der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein wurde am 29. November 2021 gegründet. Der Vereinsgründung vorausgegangen ist eine mehrjährige Projektphase, in der bereits Community-Arbeit geleistet wurde. Zum internationalen Tag gegen Mädchenbeschneidung am 6. Februar wurde nun die Anlaufstelle offiziell in Betrieb genommen.

Rheintaler Gemeinden setzen ein Zeichen

Der Verein betreibt die Anlaufstelle mit Spenden, Mitgliederbeiträgen und Fördergeldern von Stiftungen und aus der Integration. Den Rheintaler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten ist das Anliegen wichtig. Sie haben deshalb beschlossen, dass die Rheintaler Gemeinden ein Zeichen setzen indem sie Mitglieder des Vereins gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein werden und damit den Verein und die Anlaufstelle ideell und finanziell unterstützen.

[pdr/rheintal24](#)

Freitag, 30. September 2022

Leute

Starkes Engagement



Am 23. September nahmen **Bella Glinski** und **Qatro Shire** stellvertretend für den Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz und Liechtenstein den 18. Prix Wasserfrau entgegen. Dieser wird an Personen oder Organisationen vergeben, die sich auf ausserordentliche Weise zum Wohl der Frauen im Bodenseeraum eingesetzt oder spezielle Frauen-Projekte ins Leben gerufen haben. Der Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz hat dies erreicht: Er informiert und vernetzt Fachpersonen, berät Betroffene und schützt Mädchen. Der Verein entstand aus einem regionalen Projekt, welches auf Initiative zweier Aktivistinnen in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz aufgebaut wurde. Denn auch in der Ostschweiz ist Genitalbeschneidung ein Thema. Allein im Kanton St. Gallen leben rund 2000 Frauen und Mädchen, die von Genitalbeschneidung betroffen oder bedroht sind. (chl)

Anhang 3 Flyer

Zielgruppe neue Vereinsmitglieder und Spender/innen

Weibliche Genitalverstümmelung
(Female Genital Mutilation [FGM])

...bezieht sich auf alle Verfahren, die eine teilweise oder vollständige Entfernung der weiblichen äusseren Genitalien oder eine andere Verletzung der weiblichen Geschlechtsorgane beinhaltet.

Wir dürfen nicht wegschauen!

Informieren Sie sich vgm-ost.ch

Es ist **weder eine medizinische Notwendigkeit noch ein religiöses Ritual, sondern eine kulturelle Praxis**. Betroffene haben es schwer, sich gegen diese kulturelle Praxis zu stellen.

FGM führt zu ernsthaften gesundheitlichen Komplikationen wie Schmerzen im Unterleib, Infektionen, Inkontinenz, seelische Traumata, Unfruchtbarkeit, Schwangerschaftskomplikationen und kann sogar zum Tod führen.

8000 Mädchen werden **täglich** weltweit beschnitten

Auch hier bei uns in der Ostschweiz und im Fürstentum Liechtenstein gibt es Betroffene.

Helfen Sie, Mädchenbeschneidung zu beenden.

Werden Sie **Mitglied** im Verein gegen Mädchenbeschneidung und/oder unterstützen Sie uns mit einer **Spende**.



Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende **unterstützen Sie uns im Kampf gegen Mädchenbeschneidung.**

Jetzt ganz einfach spenden via TWINT



Das Geld wird vollumfänglich eingesetzt für

- Präventionsarbeiten
- Elternarbeit
- Vermittlung betroffener Frauen an Fachpersonen
- Vor- und Nachsorge betroffener Frauen
- Weiterbildung von Fachpersonen im Bereich FGM
- Vernetzung verschiedener Fachstellen

Women's rights are human rights!



Verein gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz & Liechtenstein